

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags-Nummer 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau).
Manuscripte werden nicht retournirt.

Eine Mahnung an Eltern.

Lugos, 21. September.

Unter den Gleichnissen, welche Christus wählte, um seine Lehre dem Volke mundgerecht zu machen, sind wohl wenige so tief ergreifend, herzbewegend, wie das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Denn die Begebenheit, welche dem Gleichnis zugrunde liegt, spielt sich ja heute ebenso oft und ebenso tragisch ab, wie vor langer, langer Zeit, und ein großer Theil der Schmerzen, welche die Menschheit wund drücken, fällt auf Rechnung des verlorenen Sohnes.

Wie viel tausend Eltern können sie erzählen die Geschichte vom verlorenen Sohn, diese namenlos traurige Geschichte, welche das Haar bleicht und der Augen Glanz verlöschen macht, welche die schlaflosen Nächte so lang und qualvoll werden läßt, das stolze Haupt unter dem Drucke der Schmach beugt und an der Lebenskraft rastlos nagt und zehrt. Von dem ersten leichtsinnigen Schritt des jungen Mannes an, Tag und Nacht die Sorge, der Kummer um ihn, der Schande über Schande auf den ehrlichen Namen häuft, gewissenlos seine Eltern und seine Geschwister ihres Reichthums, ihrer Ersparnisse, ja ihrer Nothpfennige beraubt bis er, beim Verbrechen angelangt, den Eltern das Herz bricht.

Und welch unermeßlicher Schatz von Liebe offenbart sich hier; denn diesen schlechten, ehr- und pflichtvergessenen Sohn, ach! das blutende

Elternherz liebt ihn noch immer, liebt ihn umsomehr, je mehr alle anderen Menschen ihn verurtheilen und verachten. Und wenn auch der Vater ihm flucht, das Mutterherz zeigt sich in seiner ganzen hehren, schier unfaßbaren Selbstlosigkeit, es bleibt dem Verbrecher treu und liebt ihn fast noch mehr, als die anderen guten Kinder, die niemals Sorge oder Gram verschuldeten.

Denn in zahllosen Fällen zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, daß rechtschaffene, durch und durch ehrenhafte Eltern neben mehreren Kindern, welche gleich ihnen ohne Schwanken den Weg der Rechtlichkeit und Ehre wandern, ein Kind besitzen, das jenen Weg, seinen gesicherten Platz in der Gesellschaft verläßt, um von Stufe zu Stufe zu sinken.

Umsonst fragen sich die bedauernswerten Eltern, warum juist der eine Sohn so unge-rathen wurde und klagten: „Wir haben doch alle unsere Kinder auf die gleiche Art erzogen!“

Damit glauben sie sich freizusprechen von jeder Schuld an dem Vergehen ihres Sohnes. Allein gerade das, was sie sich hier als Vorzug anrechnen, ist vielleicht ihr Fehler.

Der „verlorene Sohn“ ist kein Dieb, kein Mörder. So tief fällt der Sohn rechtschaffener Eltern fast niemals, einige ebenso traurige wie verdammenswerthe Ausnahmen abgerechnet. Er wird Defraudant, Wechselfälscher, Betrüger; erst ohne schlimme Absicht, aus Leichtsin-

er sich dann nur mit Hilfe größerer Verbrechen retten kann, oder aber aus Genußsucht, die rechtlichen Bedenken durch Sophismen erstickend.

Also Leichtsin in Verbindung mit schlechter Gesellschaft und Genußsucht sind es, deren Resultat der verlorene Sohn ist.

Leichtsinn, was versteht man darunter? Nun ein leichter Sinn, sanguinisches Naturell, das alle Dinge nur von ihrer leichten Seite nimmt, alles rosig sieht, mit Kindernaivität das Wunderbarste für möglich hält, niemals an ernstere Folgen denkt — aber auch schwacher Wille, der an den Ernst nicht denkt, weil dieser unbequem ist, der sich nicht aufraffen kann, der strengen Pflicht mit ihren oft so harten und opferheischenden Forderungen zu gehorchen, der nicht im Stande ist, „nein“ zu sagen, wenn die schlechte Gesellschaft lockt.

Also Mangel an tiefem Einblick in die eisernen Gesetze, welche Ehre und Recht vorschreiben, und Mangel an Willensstärke sind es, welche das Wesen der Leichtsinnigen ausmachen.

Den Hang zum Leichtsin nun in der Seele des Kindes zu erkennen und mit größter Sorgfalt, mit nimmermüder Ausdauer, systematisch, methodisch zu bekämpfen; den Hang zum Leichtsin wohl zu unterscheiden von der natürlichen Sorglosigkeit des Kindesalter; den Hang sehr ernst nehmen und das zum Leichtsin beanlagte Kind mit weit größerer Strenge

FEUILLETON.

Meber's Jahr sollt' Hochzeit sein...

Von Ernst L. M. Berger.

I.

Sie waren Nachbarkinder und wuchsen zusammen auf. Sie spielten tagelang miteinander auf dem großen Hofe oder in dem Garten und vollführten gemeinschaftlich die tollsten Kinderstreiche.

Er war zwölf Jahre alt und hieß Hans. Sie zählte sieben Jahre und hieß Marie. Hans war groß und stark, mit frischen rothen Wangen und fröhlichen Augen, die feck und trotzig die Welt anlachten. Marie war ein kleines blaßes, verschüchtertes Ding, das sich willig den herrischen Launen des Gefährten fügte. Hans trug seine zwölf Sommer mit großem Selbstbewußtsein. Er sah es als eine ganz besondere Gnade an, daß er die Kleine mitspielen ließ, und behandelte sie immer von oben herab. Sie wagte nie ein Wort des Widerspruches. Sie las ihm die Wünsche von den Augen ab und betete ihn an. Die Kuchenstücke, die sie erhielt, die Äpfel und Nüsse und Spielsachen — Alles steckte sie ihm zu. Er nahm ihre Geschenke mit großer Herablassung entgegen. Es erschien ihm das eigentlich ganz selbstverständlich. Je brutaler,

barischer und rücksichtsloser er mit ihr umsprang, mit umso größerer Zärtlichkeit umgab sie ihn. Sie wußte es immer so einzurichten, daß Hans bei allen väterlichen Untersuchungen wegen Mangels an Beweisen frei ausging und alle Schuld und alle Strafen auf sie fielen. Wurde er aber einmal bei einem übermüthigen Streiche ertappt und fuhr dann die väterliche Vergeltung in Gestalt eines spanischen Rohres auf seinen Rücken nieder, da weinte und schluchzte die Kleine, als müßte ihr das Herz brechen. Sie schlich sich dann zu ihm hinauf in die dunkle Kammer, die er nicht verlassen durfte, sie suchte ihn zu trösten und bedeckte sein Gesicht und seine Hände mit heißen Küssen.

Hans aber hatte für solchen Trost nur geringes Verständniß. Er war glücklich, nun seinen mühsam verhaltenen Groll an Jemanden auslassen zu können. Er schlug und knuffte das Mädchen und drängte sie mit harten Worten zur Thür hinaus.

Aus den Kindern wurden junge Leute. Sie wohnten nun schon lange nicht mehr in demselben Hause. Der Zufall führte sie da und dort zusammen. Sie saßen sich auf Bällen und in Konzerten, bei gemeinschaftlichen Freunden und auf dem Eise. Mit den Beiden war im Laufe der Jahre eine seltsame Umwandlung vor sich gegangen.

Aus dem fecken, übermüthigen Knaben war ein stiller, ernster Mann geworden und aus dem schüchternen, blaffen Mädchen ein munteres, lustiges Fräulein. So oft er mit ihr zusammen kam, nahm er sich vor, ihr zu sagen, daß er sich in ihr feckes, liebes Stumpfnäschen verliebt habe und in ihre frühlingklaren Augen. Wenn er ihr aber gegenüberstand, verlor er immer wieder den Muth. Ihr frisches, silberhelles Lachen verwirrte ihn. Und die sorgsam gedrechselten pathetischen Phrasen, die er sich einstudirt hatte, zerrannen immer in leere Redewendungen banalster Alltäglichkeit. Der feine weibliche Instinkt, der zumeist lange zuvor das Voraus ahnt, was noch verworren und bang im Herzen des Mannes gährt, hatte ihr seine Liebe bereits zu einer Zeit verrathen, da er noch mit seinen dunklen Gefühlen rang. Seine Unbeholfenheit machte sie überlegen. Sie fühlte, daß sie die Stärkere sei. Und so oft er mit seinem Geständniß herausrücken wollte, lachte sie ihm die verliebten Worte vom Munde weg. Eines Tages glitten die Beiden in tausendem Laufe über die Eisbahn hin, die Hände eng verschlungen, Leib dicht an Leib. Ein rauher Wind segte ihnen spige Eiskristalle in's Gesicht. Die rasche Bewegung hatte ihr Blut erhitzt. Ihre Wangen glühten, ihre Augen blitzten, der Athem flog und ihre Herzen pochten wild und stürmisch. Er zog sie dicht an sich heran, er drückte leiden-

und doch auch weit größerer Liebe zu erziehen als die anderen Kinder, das ist die schwere, schwere Aufgabe der Eltern und Erzieher. Sache der Erziehung ist es, den leichtsinnigen Knaben zur Einsicht zu bringen, daß der Leichtsinn nicht weit führt, daß oft eine einzige unbedachte Handlung viel schlimmes nach sich zieht, daß jeder, auch der Höchststehende Pflichten hat, die er erfüllen muß, und daß das Bewußtsein gethauer Pflicht wenigstens Frieden gewährt, mag auch sonst im Doppelspiel des Lebens das Dunkel herangebrochen sein.

Während es in rechtlichen Familien bei gut beanlagten Kinder keiner besonderen pädagogischen Geschicklichkeit bedarf, ist dagegen die Erziehung leichtsinnig Gearteter eine schwere Kunst. Gilt es doch den Willen des Knaben zu festigen durch eine Reihe wohlberechneter Aufgaben, das Vertrauen des Kindes in die eigene Thatkraft zu wecken, die Willensstärke fortwährend zu stützen und zu beleben, bis sie endlich, zu Stahl gehärtet, frei und stolz „Nein“ sagen kann, mag auch die Versuchung in verführerischer Gestalt rufen und locken.

Ist der Leichtsinn meist Temperamentsache, so ist hingegen die Genußsucht ein Zeichen der Zeit. Genuß und Glück sind meist identisch, und da jeder Mensch den natürlichen Trieb nach Glück, also Genuß in sich trägt, ist der Wunsch nach Genuß ein durchaus berechtigter. Es fragt sich eben nur, welche Art von Genuß man zu befriedigen strebt. Dann zwischen dem Genuß, der im geselligen Verkehr mit lebenswürdigen heiteren Menschen besteht, den die Natur oder die Kunst gewährt, und dem Genuß, der in wüsten, gesundheitschädlichen Trinkgelagen, im Hazardspiel und dergleichen liegt, ist ein himmelweiter Unterschied.

Allein jene ersterwähnten Freuden, welche weder der Gesundheit schaden, noch reiche materielle Mittel verlangen, sind vielen zu still. Sie brauchen einen Kitzel, einen Stachel, der sie aufregt, denn sie sind stumpf gemacht worden — durch die Eltern aus übergroßer, nur unglücklicherweise übel berathener Liebe. Die meisten Menschen verstehen die Kindesseele so wenig, daß sie ihr — immer in der besten Absicht — süßes Gift bieten statt Brot. Die Kinder sollen sich unterhalten, sagen sie. Gewiß, Kinder sollen sich unterhalten, sollen froh sein,

schaftlich ihre kleinen, schmalen Hände und während sie auf blinkenden Stahlstücken durch den Schneesturm flogen, sagte er sein Sprüchlein auf.

Sie lachte nicht wie sonst. Sie schien bewegt. Ein leises Beben ging durch ihren schlanken Körper. Sie schlug die Augen nieder und er fühlte, wie ihre Hände zitterten. Die tiefe Gluth aber, die jäh ihr Gesicht bedeckte, sagte ihm, daß sie ihn liebe.

Als Hans an jenem Abend nach Hause ging, war er außer sich vor Freude. Marie liebte ihn! Er nahm sich vor, gleich am nächsten Tag bei ihren Eltern vorzusprechen. Und wenn sie „Nein!“ sagen sollten? — Er lachte fröhlich auf. Er wollte ihren Widerstand schon besiegen und alle Hindernisse, die sich seinem Glücke in den Weg stellen sollten, aus dem Wege räumen. Er nahm sich vor, morgen um ihre Hand anzuhalten.

Und über's Jahr sollt' Hochzeit sein! . . .

II.

Brrr . . . Ein Schnurren und Surren.

Der kleine, hölzerne Grenadier mit den breiten, rothen Tschosen und der wuchtigen Bärenmütze schneelt mit einem hörbaren Rucke aus dem schmalen Schilderbüschchen heraus. Er präsentiert das Gewehr. Die alterthümliche Pendeluhr mit dem kunstvoll geschnitzten Gehäuse hebt zu schlagen an in hellen, feinen Klängen.

aber — auf kindliche Art. Doch werden heutzutage den Kindern Vergnügungen geboten, die dem Erwachsenen nach des Tages ernster Arbeit Erholung bieten müssen. Wie unnatürlich! Des Kindes liebtes Spiel ist das mit seinesgleichen, nicht eines, das wochenlanger Vorbereitung bedarf und die Kindesseele wochenlang in Spannung erhält, Kinderbälle mit sehr viel Puz, häufiger Besuch von Theatern machen die junge Seele frühzeitig blasirt, und sie bedarf dann immer stärkerer Reizmittel, um dem Leben Geschmack abzugewinnen. Wie ein Samum weht die moderne ungezügelte wilde Genußsucht über die zivilisirte Menschheit, und sein lebensfeindlicher Hauch tödtet so viel bescheidenes, aber wahres Glück, so viel Frieden, so viel Gesundheit.

Darum werden Eltern, die ihre Kinder lieben, sie zu edlen Genüssen anzuhalten suchen, vor allem aber haben sie die Individualität ihrer Kinder zu studieren und darauf Rücksicht nehmend, ihren Lieblingsneigungen nachzugeben, wenn diese auch unbequem sind. Nur gefährlich, für die Zukunft gefährlich dürfen sie nicht sein.

Nehmen Eltern ihre Pflicht ernst, dann ist das Leben für sie eine Kette von Opfer, eine Kette, deren Glieder stete Selbstverleugnung immerwährendes Zurückdrängen aller eigenen Neigungen und Wünsche, unablässiges Sorgen und Bekümmern, nie ermüdendes Beobachten ihrer Kinder sind. Dann aber wird sie ihnen auch erspart bleiben die herzbrechend traurige Geschichte vom verlorenen Sohn.

Tagesmenigheiten.

Tageskalender

29. September. Städtische Generalversammlung.

29. September. Hornvieh-Prämierung in Lugos.

Aus der Repräsentanz.

Lugos, 21. September.

Die für die Stadtkommune so wichtige Frage der Neupachtung der Regalien, hat die Veranlassung geboten für den 18. d. eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, die unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Arpad v. Marsovszky bei spärlicher Betheiligung stattfand.

Eins . . . zwei . . . drei . . . vier . . . fünf . . . sechs . . . sieben . . .

Hans erwacht und gähnt. Er reckt sich und streckt sich und blinzelt und reibt sich die Augen. Er zieht die weiche Hirschlederdecke bis zum Kinn hinauf und schießt mit schläfrigen Augen zum Fenster.

Glitzernde Sonnenstrahlen übergolden die Scheiben. Auf dem gegenüberliegenden Dache balgen sich ein paar Spagen, sie piepsen und schlagen mit den Flügeln. Der sonnenhelle Sommermorgen, die weichen, warmen Luftwellen, die in's Zimmer fluthen, stimmen Hans heiter und zufrieden.

Sieben Uhr! Da kann er ja noch ein wenig duseln. Sieben Uhr! Wenn er sich nur dann ein bißchen beeilt, kommt er schon rechtzeitig in's Amt. Er will nicht wieder einschlafen, nein! Nur so ein klein wenig fortträumen. Unter der weichen Hülle mit geschlossenen Augen und halbawachen Sinnen ausruhen, während der laue Morgenwind draußen an die Scheiben pocht.

Er sieht die Spagen auf und davon flattern, er sieht die Sonnenstrahlen höher und höher klingen . . . dann sieht er nur eine weite weiße Fläche . . . immer schwächer . . . immer trüber.

Zu Zimmer wird es hell und heller.

Die Uhr schlägt die achte Stunde.

Hans fährt jäh in die Höhe. Er stützt den

Vor der Tagesordnung ergreift der Vorsitzende das Wort, um sein tiefstes Bedauern auszusprechen über den herben Schlag, welchen Se. kön. Hoheit Erzherzog Josef durch das Ableben seines hoffnungsvollen Sohnes, Erzherzog Ladislans, erlitten hat. Der Bürgermeister beantragt, die Theilnahme der Stadt Lugos protokollarisch zu verewigen und der schwergetroffenen Familie hievon, im Wege des kompetenten Forums, zu verständigen. Wird einstimmig angenommen.

Ebenso wird über das Ableben des Stadtrepräsentanten Konstantin Radulescu Bedauern ausgesprochen.

In Sache der Regalien wird der Vorschlag des Bürgermeisters, mit dem Finanzministerium auf Basis des bestehenden Vertrages abzuschließen, genehmigt und der Magistrat ermächtigt den Abschluß unverzüglich zu effectuieren.

Bezüglich der Auspflasterung der Faceter- und Temesvaregasse berichtet der Fachbericht, daß die Kosten auf 31.355 fl. 55 kr. veranschlagt sind und zur Deckung dieses Betrages eine Anleihe von zirka 30.000 fl. nothwendig sei, deren Rückzahlung vom Pflastermauthfond zu bewerkstelligen wäre. Nachdem noch konstatiert wird, daß für die Anleihe ein Offert der Ung. Hypothekenbank — 50jährige Amortisation 4 neunzehntel Prozent — vorliegt wird die Proposition des Magistrates angenommen.

Zur Feststellung der städtischen Viralisten pro 1896 wird eine viergliedrige Kommission bestehend aus den Herren Virgil Thomie, Dr. Ferdinand Fränkl, Titus Hatieg und Koloman Schiefler ernannt.

Mit der Authentifizierung des Protokolls wurden die Herren Schmidt und Ignaz S. Deutsch betraut.

Das musikalische Lugos. Dieses Thema scheint in unserem kulturellen Fortschrittsgedanken — einem Rückschritt nahe zu stehen. Worin liegt da die Ursache? Gleichgültigkeit oder Geringschätzung? Der Gesang liegt der Jugend überhaupt so nahe, so in der Natur, daß er nur der Nachhilfe und der Kultivierung bedarf um darauf den kunstgerechten Boden zu erlangen, was für das Erziehliche und Wissenschaftliche nicht genug zu empfehlen ist. Es wird in

Ellbogen auf den Polster und blickt um sich mit großen, verwunderten Augen. Mit einem Mal fühlt er im Herzen einen brennenden Stich. Es schnürt ihm die Kehle zu. Er verfärbt sich und starrt mit aufgerissenen, glanzlosen Augen hinüber zum Divan. Da liegt sein säuberlich ausgebreitet: ein schwarzer Anzug, ein Cylinder mit einem breiten Flor, schwarze Handschuhe, eine schwarze Kravatte . . .

„Um Gotteswillen, heute —!“

Ein dumpfer, gurgelnder Laut entringt sich seinen fahlen Lippen. Sein Kopf fällt schwer auf den Polster zurück.

„Heute —!“

Ein einziger Gedanke wirbelt ihm durch den Kopf, ein einziger Gedanke durchzuckt seine Seele, ein einziger Gedanke krampft ihm das Herz zusammen. Fast unbewußt schlucken seine zuckenden Lippen fortwährend dieselben Worte, denselben Satz:

„Und über's Jahr sollt' Hochzeit sein!“ . . .

III.

Vor dem Hausthor stehen ein paar Neugierige. Sie begaffen die anrollenden Wagen und verstellen den Ankommenden den Weg. Im Vorhause und auf der Stiege summt's wie in einen Bienenstocke. Schwarzgekleidete Frauen und Männer hasten die Treppen hinauf und hinab. Man sieht düstere Mienen und rothgeweinte Augen und daneben wieder Theilnamslöse, die nur kommen, um dagewesen zu sein. Die setzen

unserer Stadt viel Musik getrieben und gelehrt; doch dabei ist's wahrzunehmen, daß das Grundelement fehlt: der Gesang. Es sollte kein Kind ein Instrument beginnen, ohne ein Jahr hindurch eine Gesangsschule geübt zu haben; weil dadurch gleichzeitig nebst dem Elementaren, Gehör und Rhythmus gebildet und so der Fortbildung ein nicht zu unterschätzender, ja unentbehrlicher Vorschub geleistet wird. In der letzten Musikprüfung der Schule des Gesang- und Musikvereins waren die Instrumentalisten weit mehr als die Gesangsschüler, besonders der Mädchen. Wie uns mitgeteilt wird, ist bis heute in den Aufnahmekatalog wieder dasselbe Verhältnis ersichtlich. Will man einwenden, daß die Kinder auch in den Volksschulen singen. Das ist wahr, aber nicht musikalisch. Die Volksschule hat weder die Zeit noch die Aufgabe, den Kunstgesang anzustreben; sie hat nur durch Ueben des Gesanges Herz- und Gemüthsbildung zu fördern, das Volkslied zur Vaterlandsliebe einzupflanzen, und was über dies hinaus hinausgeht, ist Täuschung. Wir sind überzeugt, daß die Schule einen im Gesang auf musikalischer Grundlage gebildeten Schüler oder Schülerin mit Freuden begrüßen wird, weil dadurch der Schulgesang gewiß befestigt und gehoben wird. Wir kommen nun auf den Grundgedanken unserer Anschauung mit dem Bemerkten an die Eltern, ihre Kinder namentlich Mädchen dem musikalischen Gesangsunterrichte nicht zu entziehen und der Gesang- und Musikschule zum Anfang zuzuführen, damit der Unterricht keine Unterbrechung erleide. Wir kommen noch zeitweise auf dieses Thema zurück.

Eine rügenswerthe Schlampererei. Vor vielen, vielen Wochen hat in unserer Stadt ein Unwetter gewüthet, welches unter Anderem auch einige Straßenlaternen der Bonazgasse arg beschädigte. Die beschädigten Objekte wurden damals mit lobenswerther Raschheit in Reparatur gegeben aber nur gegeben, denn an das Wiederanbringen der Lampen dachte kein Mensch. So tappen nun die Bewohner dieser Gasse wochenlang im Finsternen herum und oft kommt es auch vor, daß ein ahnungsloser Reisender, auf dem Wege zum Stationsgebäude, in der stockfinsternen Gasse einen unfreiwilligen Purzelbaum macht und dann natürlich keinen besonders günstigen Eindruck von der Stadt Schilda

flint ein tranriges Lächeln auf, wenn sie ein Familienmitglied sehen, hinter dessen Rücken aber blicken sie gleich wieder mit stumpfen Mienen drein und gleichgiltigen Alltagsgesichtern. Die Wohnungsthür steht angelweit offen. Man hört wipern und flüsten und zischeln und schluchzen. In der Küche sitzt die Magd mit rothgeweiteten Augen und bröckelt ein Stück Engelhupf in den Kaffee.

Aus dem Zimmer, in dem die Todte liegt, dringt schrilles Schreien. In den Nebenzimmern stehen die guten Freunde des Hauses herum. Verwandte und Bekannte.

— Grüß' Sie Gott!
— Was sagen's zu dem Unglück?
— So a jung's Madl!
— Was hat ihr denn eigentlich g'fehlt?
— Auf der Brust war's eh immer schwach..
— Na, und dann im Winter am Eislaufplaz die Verkühlung...
— So ein Unglück!
— Als Verlobte z' sterben!
— Drum sag' ich immer: was bestimmt is, is bestimmt!

Hans bahnt sich mühsam einen Weg durch die Schaar der Trauergäste. Hier nickt ihm Einer einen stummen Gruß zu, dort schüttelt ihm ein Anderer die Hand. Ein Dritter klopf ihm tröstend auf die Schulter und sagt ihm ein paar leere Worte. Er nickt zurück und schüttelt die dargebotenen Hände und dankt mit

auf den Weg nimmt. Indem wir aber nicht warten wollen bis sich Jemand den Hals bricht, fordern wir ganz energisch die sofortige Anbringung der fehlenden Straßenlaternen, denn vielleicht sind dieselben doch schon reparirt?

Eine kritische Affaire. Bei einer hiesigen Staatsdomänenverwaltung ist der Fall vorgekommen, daß der oberste Leiter des Amtes, der erst kürzlich nach Lugos ernannt wurde, von einer Abtheilung des eigenen Amtes wegen unrichtigem Gebahren bei Verrechnung einiger Gelder, dem Minister angezeigt wurde. Indem diese Affaire bereits in breiten Kreisen besprochen und kommentirt wird, wäre es für den verdächtigten Beamten höchst angezeigt, zur Klärung der unerquicklichen Lage das Nöthige zu veranlassen.

Zahnärztliches. Wie aus dem Inserate unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, begibt sich der Zahnpezialist Herr J. Sternberg heute nach Wien, um einen Kurs über die Wiesendanger'schen Ideal-Kronen mitzumachen. Wir begrüßen diese Acquisition des Herrn Sternberg mit Freuden, indem sich derselbe bestrebt, in Lugos das Neueste in diesem Fache einzubürgern.

Was die Mütter ihre Töchter lehren lassen sollten, faßt eine erfahrene Frau in folgenden Kernsätzen zusammen: Gebt ihnen eine einfache Schulbildung; lehrt sie ein ordentliches Essen kochen, Waschen, Bügeln, Strümpfe stopfen, ein ordentliches Hemd und ihre eigenen Kleider machen. Lehrt sie, daß ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt sie, daß ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist, als fünfzig schwindsüchtige Schönheiten. Lehrt sie, daß sie Gottes Ebenbild mit starkem Schnüren blos verderben können. Lehrt sie, daß ein rechtschaffener Handwerker in Hämdärmeln und mit der Schürze auch ohne Kreuzer Vermögen mehr werth ist, als ein Duzend reichgekleideter und vornehmer Tagdiebe. Lehrt sie Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur. Lehrt sie, wenn ihr Geld hiezu habt, auch Musik, Malerei und andere Künste, bedenkt aber immer, daß es — Nebensachen sind. Lehrt sie, daß Spaziergänge besser sind als Spazierfahrten, und daß die wilden Blumen gar schön sind für den,

starkem Lächeln. Die bleierne Müdigkeit, die sich auf seine Seele gesenkt hat, läßt das schneidende Weh, das in ihm tobt, nicht zum Bewußtsein kommen. So geht er von einem Zimmer in's andere. Und mit einemmal steht er im Sterbegemach. Er hört das schmerzzerrißene Schluchzen der Eltern und das laute Weinen der Geschwister. Er betrachtet eine Weile mit neugierigem Grauen den hohen blumengeschmückten Sarg. Er tritt fachte näher und näher, und während ein leises Beben durch seinen Körper geht, athmet er den schweren, fast schmerzhaft süßen Duft der Rosen und Viole.

Er blickt in das sanfte, liebe Gesicht der Todten. Es kommt ihm so seltsam vor und sonderbar, daß diese Augen, die ihm vor Kurzen noch so zärtlich entgegenleuchteten, nun immer geschlossen bleiben, daß der Mund, der so heiß und innig zu sagen gewußt hatte: „Ich liebe Dich!“ nun auf ewig verstummt sein solle. Er verwunderte sich auch über die winzigen, wächsernen Hände, die sie über die Brust gefalten hält. Ihm kommt Alles so fremd vor und so neu. Und dann kniet er nieder und starrt vor sich hin. Er versucht zu beten. Er sucht und ringt nach Worten.

Und während heiße Thränen seine Stimme ersticken und ihm den Blick verdunkeln, stammelt er immer dieselben Worte, wiederholt er immer denselben Satz:

„Und über's Jahr sollt' Hochzeit sein!“ ...

der sie aufmerksam betrachtet. Lehrt sie, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Aufwande, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern einzig und allein von seinem Charakter. Habt ihr ihnen alles das beigebracht, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heirathen; sie werden ihren Weg dabei schon finden.

Das Geheimniß der Großmutter. Eine interessante Affaire, welche jetzt in eingeweihten Kreisen Aufsehen erregt, wird uns von einem Freunde unseres Blattes erzählt: Im Jahre 1882 starb hier eine alte Frau im Alter von einigen und siebenzig Jahren, die, wie man meinte, im Besitze eines nicht unbeträchtlichen Vermögens war. Dieselbe hatte bei einer ihrer Enkelinnen gewohnt, von deren Wohnung sie ein Zimmer gemiethet hatte, sowie sie auch für ihre Verpflegung einen monatlichen Beitrag zu den Haushaltungskosten zahlte. Als die alte Frau starb, wurde jedoch bei der Verlassenschaftsaufnahme nicht mehr als der Schmuck derselben und einige Hundert Gulden in ihrem Nachlasse gefunden, in Folge dessen von einem andern Verwandten, welcher nach der Verstorbenen ebenfalls erberechtigt zu sein behauptete, die Beschuldigung gegen die Familie erhoben wurde, daß dieselbe den Nachlaß der Verstorbenen unterschlagen habe. Eine Reihe häßlicher Familienzenen und ein Verläumdungsprozeß war die Folge hievon und der Friede in der Familie wurde erst nach Jahren wiederhergestellt. Vor einigen Tagen wurde nun ein alterthümlicher Fauteuil, welcher der verstorbenen Großmutter angehört hatte, in welchem sie den größten Theil des Tages saß und der nach ihrem Tode auf den Hausboden gestellt worden war, herabgebracht, um renovirt und wieder in Gebrauch genommen zu werden. Als der Tapezierergeselle, welcher diese Arbeit im Hause ausführte, die Polsterung des Fauteuils auseinander nahm, wurden zwischen der Boden und der Kopfhautfütterung zwei Sparkassbüchlein, das eine auf 6450 fl. und das andere auf 8200 fl. gefunden, welche die alte Frau dorthin versteckt hatte und von welchen man, da sie ohne Testament verstorben war, keine Kenntniß hatte. Die Freunde der sich in keineswegs günstigen Umständen befindlichen Familie kann man sich vorstellen, welche den bereits nahezu auf das Doppelte angewachsenen Betrag bereits behoben hat, der ihr jetzt vollständig verbleibt, da der betreffende Verwandte, welcher ebenfalls Erbsprüche zu haben glaubte, vor einigen Jahren kinderlos verstorben ist.

Familiennachricht. Herr Markus Spitzer, Dampfmühlbesitzer in Szaparyfalva, Sohn des allseits geachteten Unternehmers Herrn Samuel Spitzer in Kostély, hat sich mit dem anmuthsvollen Fräulein Klotilde König, Tochter des Temesvarer Realitätenbesizers Herrn Jakob König verlobt.

Der Irrthum des Dechant-Pfarrers Krueß. Wie wir in unserer vorigen Nummer berichtet haben, hat Dechant-Pfarrer Franz Krueß in der Draviskaer Repräsentanz gegen die Unterbringung des Matrikelamtes im Sitzungssaale der Repräsentanz mit der Motivirung protestirt, daß der Staat für die Unterbringung und Einrichtung der Matrikelämter selbst zu sorgen hätte. Auf Grund dieses Protestes wurde denn auch beschlossen, diesen Protest dem Vizegespan zu überreichen. Wir wissen wohl noch nicht wie der Bescheid des Vizegespans ausfallen wird, wissen aber ganz gut, daß Se. Hochwürden sich im Irrthume befindet, indem das Gesetz, respektive die Durchführungs-Verordnung ausdrücklich bestimmt, daß für die Einrichtung und Unterbringung der Matrikelämter die betreffenden Gemeinden zu sorgen haben. Die Gemeinde Draviska hat nun den Fehler begangen, daß

sie seinerzeit — als sie die diesbezügliche Verordnung erhielt — eine Generalversammlung nicht einberufen hat, um über die Unterbringung des Matrikelamtes Berathung zu pflegen. Wegen Kürze der Zeit blieb nun kein anderer Ausweg, als das Matrikelamt dem Sitzungssaale aufzuhalsen. Insofern aber für ein geeignetes Lokal gesorgt werden sollte, wird die kompetente Behörde gewiß nicht auf das strittige Lokal beharren.

Geselliges Leben in Lippa. Der Lippaer Verein junger Kaufleute veranstaltet Samstag am 28. September l. J. im großen Saale des Gasthauses zum „Erzherzog Josef“ einen geschlossenen Wohlthätigkeits-Ball zu Gunsten des dortigen Armenfondes.

Ein geriebener Gauner. Man schreibt uns aus Temesvár unterm 19. September: Heute Nachts wurde durch den Detektiv Rechner in der Josefstadt ein geriebener Gauner festgenommen. Derselbe heißt Salamon Weiß, ist nach Bara im Krassó-Szörényer Komitate zuständig, und sammelte mit Hilfe einer gefälschten Sammellizenz des Polymer Bisgegenspanns in Hajdu-Dorog für Tót-Belsöczter Abgebraunte milde Gaben. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein Sammlungsbuch, das die gefälschte Unterschrift des Budapester Oberstadthauptmann-Stellvertreters Bekáry und das gefälschte Amtssiegel der hauptstädtischen Staatspolizei trug und mehrere Rezipisse, laut welcher Weiß wiederholt Beträge von 10—25 fl. an seine Gattin absandte, aufgefunden und saisirt. Der Gauner wird der Staatsanwaltschaft eingeliefert werden.

Eine verfängliche Anklage. Der Groß-Besetzerefer Kunstgärtner Charles Collins scheint von seinem berühmten Namensvetter, dem englischen Romancier, etwas Fingigkeit und Phantasie, aber keinerlei irdische Güter geerbt zu haben, denn, wie unser Korrespondent schreibt, der Exekutor stand bei ihm auf der Tagesordnung. Anfangs verbarrikadirete Collins sein Haus, schlich sich stets erst spät Abends in dasselbe zurück und suchte auf jede Weise eine Begegnung mit dem Gerichtsvollzieher zu vermeiden. Wer beschreibt aber seine Ueberraschung, als er vorgestern heimkehrte und sein Häuschen vollständig ausgeräumt vorfand. Der Exekutor hatte dem renitenten Schuldner gegenüber das Geheiß zur Geltung gebracht, war in das Haus gedrungen und hatte alle Habseligkeiten fortgeschafft. In seiner Erbitterung lief nun Collins zur Polizei und machte die Anzeige, der Exekutor hat ihm aus der Wohnung einen dortselbst verwahrten Betrag von 480 fl. entwendet, den er von einem Kaufmann zum Einkauf von Samen erhalten. Die Recherchen ergaben jedoch die absolute Grundlosigkeit dieser Angabe, worauf Collins bemerkte, er habe den Exekutor bloß erschrecken gewollt. Die Sache wird vor Gericht ein Nachspiel haben.

„Der Frauen wegen.“ Aus Jankovác (Bácsker Komitat) wird geschrieben: Ein mysteriöser Fall beschäftigt jetzt hier die Behörden und hat im ganzen Komitate ungewöhnliches Aufsehen erregt. Die Kleingrundbesitzer Jvaf Faddi und Anton Nagh, die früher intime Freunde gewesen, geriethen jüngst im Hause des Letzteren in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Nagh gegen Faddi einen Spaten erhob und einen heftigen Streich nach demselben führte. Faddi fing den Schlag auf, allein derselbe war so stark, daß ein Arm des Betroffenen gebrochen wurde. Dem schwerverwundeten Manne gelang es, seinen Schmerz niederzukämpfen, er ergriff ein Messer und stieß dasselbe dem Nagh bis an das Nest in die Brust, so daß der Unglückliche blutüberströmt zusammenstürzte. Auf dem

Todtenbette erlangte er jedoch wieder für kurze Zeit das Bewußtsein und konnte dem Bácsalmáser Untersuchungsrichter, der sofort in Genärdarmeriebegleitung nach der Ortschaft gekommen war, den Hergang dem Erzählten gemäß zu Protokoll geben. Der hierauf verhörte Jvaf Faddi jedoch gab an, daß Nagh, nachdem er den Streich geführt, sich das Messer in selbstmörderischer Absicht in die Brust gestoßen habe. Keiner der Beiden will jedoch angeben, was die Ursache des Streites gewesen sei und Alles, was man aus ihnen herausbekommen kann, ist, daß sie das, was sie gethan, der Frauen wegen thaten. In der Gemeinde ist man der Ansicht, daß die beiden Landleute ein Duell auf Leben und Tod miteinander ausgekämpft haben. Anton Nagh ringt mit dem Tode.

Krassó-Szörényer Virilisten.

(Fortsetzung.)

Nikolaus Nikolovits, Remetepognis fl.	540.84
Paul Arményi, Lugoshely	532.33
Ferdinand Nieger, Lugos	532.—
Paul Gáspár, Furlug	526.63
*August Knoblauch, Draviza	525.32
Jakob Taffler, Hodos	513.65
Michael Banajoth, Bogján	504.84
*Pöbbus Németh, Lugos	497.—
Alexander Reichl, Orsova	494.26
Max Hirschl, Lugos	492.98
Paul Jagodics, Kernyecsá	473.89
Moriz Klein, Lugos	473.79
Franz Stadlmann, Reschiza	466.86
Georg Svoboda, Lugos	458.37
Kornel Fischer, Csiklobánya	457.08
Ludwig Weiß, Bogján	454.85
Jakob Pollak, Reschiza	453.81
Christian Patesan, Reschiza	449.64
*Balthasar Muntean, Draviza	448.66
Georg Ioanovics, Duleo	444.83
Baron Vilos Baid, Váradia	444.81
Eugen Gerubl, Brány	440.33
Adolf Blumenfeld, Lugos	434.96
*Arpad v. Sulhof, Lugos	432.34
Eduard Griesbach, Bálcincz	428.07
Jšidor Deutsch, Lugos	424.37
Robert Váhr, Draviza	424.26
David Hirschl, Facset	420.45
Hermann Schmidt, Karánsebes	419.44
Eduard Klein, Draviza	412.61
*Theodor Campian, Prigor	408.96
*Georg Scheda, Reschiza	396.80
*Wilhelm Jahn, Nadrág	394.50
Titus Hatieg, Lugos	392.77
Johann Jagodics, Kernyecsá	392.68
Klemens Fábry, Kernyecsá	391.74
Edmund Schmidt, Karánsebes	391.29
Szvetozár Mihlyovics, Rom.-Bunha	387.74
Armin Komlós, Zgribest	387.74
*Jgnaz Freyler, Orsova	385.10
Eman. B. Keppich, Karánsebes	379.84
Stefan Orbok, Kricsova	379.37
*Béla Marjovskij, Lugos	375.—
Paul Todorevku, Dloság	371.26
Nikolaus Popea, Karánsebes	363.27
Jgnaz Neuerer, Karánsebes	362.97
Adolf Wiener, Facset	362.49
Anton Sticl, Füzes	360.01
Alexander Jagodics, Kernyecsá	359.05
Karl Sussich, Karánsebes	356.93
Adolf Löwenbach, Skeus	350.44
Hermann Klein, Karánsebes	347.38
Stefan Rohrer, Orsova	346.17
Johann Belgrader, Draviza	344.44
Anton Schreiber, Lugos	342.72
Abraham Friedmann, Skeus	342.27
Josef Zeller, Uj-Moldova	340.74
Josef Becker, Draviza	338.64
Viktor Serbán, Lugos	337.50
*Dr. Ferdinand Fränkl, Lugos	337.20
Jgnaz Weinsurmer, Orsova	336.83
Johann Schramm, Orsova	336.36

Hugo Hirschl, Facset	336.35
*Dr. Benó Fischer, Lugos	336.—
Thomas Szantek, Káfova	335.67
Samuel Spizer, Kl.-Kostóly	329.63
Ludwig Holzner, Lugos	329.77
Anton Benzl, Nadrág	327.56
*Josef Schneider, Reschiza	325.78
Michael Szalinskij, Ebendorf	324.81
Michael Schatteles, Lugos	324.25
Wilhelm Stern, Nagh-Borlenz	323.97
Moriz Steiner, Reschiza	323.92
Ludwig Fesler, Reschiza	322.26
Dr. Georg Popovics, Lugos	321.90
Alfred Theimer, Bogján	321.67
Adolf Löbl, Draviza	321.66
Balthasar Vacsó, Facset	318.37
Franz Jemelka, Herkulesbad	317.10
Dr. Paul Fiš, Draviza	316.76
Dr. Julius Ludig, Gladna	314.97
Alexander Janicsáry, Dragomirest	314.70
Theodor Szeracsin, Karánsebes	311.—
Basil Ioanovics, Bogauest	306.71
Alexander Peter, Draviza	306.29
Vazul Fogarassij, Szákul	304.18
*Julius Katruska, Orsova	297.10
Michael Vajask, Orsova	296.65
Alexander Stankovics, Karánsebes,	295.04
Aron Miserachy, Lugos	294.55
Heinrich Rechl, Lugos	294.45
Karl Görner, Lugos	292.42
Franz Grau, Draviza	291.81
Lazar Barbu, Lugos	290.49
Flore Dinu, Dloság	290.17
Adolf Groß, Spatta	289.46
Johann Budintean, Bogján	288.05
Adolf Loich, Tomest	285.41
Emil Leitner, Lugos	285.04
Georg Brandstädter, Bázias	283.92
Bernhard Szendner, Lalasincz	279.80
Franz Klemens jr. Reschiza	277.99
Arpad Rus, Nadrág	277.—
*Georg Popovics, Klicsova	275.36
Dr. Stefan Dloš, Bogján	270.—
Karl Feliz, Lugos	268.87
Dr. August Kanig, Klausenburg	267.53
Georg Antonovics, O-Moldova	267.46
Graf Otto Bissingen, Jám	266.98
Konstantin Subesku, Remetelunka	266.05
Johann Mohilo, Lugos	265.01
Masacl Mailänder, Facset	264.31
Adolf Schuizer, Lugos	262.84
Jgnaz Schwarz, Lugos	260.50
Alexander Jagodics jr., Kernyecsá	260.14
Ladislau Segesváry, Radmauhest	259.36
Wilhelm Wolf, Lugos	257.61
Stefan Takács, Orsova	257.45
Koloman Schiesler, Lugos	255.70
Adolf Löbl, Káfova	255.60
Franz Heger, Reschiza	254.76
Josef Tölghesti, Füzes	251.75
Hermann Frommer, Vermes	250.34
Paul Goth, Herkulesbad	249.64
Dr. Georg Dobrin, Lugos	248.41
Samuel J. Deutsch, Lugos	244.55
Julius Grünwald, Draviza	244.34
Bernhard Deutsch, Lugos	242.75
*Mathias Jgnea, Lugos	239.44
Theodor Váza, Orsova	238.80
Johann Ehrlich, Klicsova	238.69
Dr. Zoltán Talajdy, Bogján	238.50
*Johann Heny, Draviza	237.50
*Eduard Brada, Reschiza	236.70
Friedrich Nachwalshy, Szákul	235.88
Leopold Weißmayer, Lugos	234.37
Mathias Lichtmeckert, Karánsebes	233.41
Johann Ioanovics, Becscháza	231.80
Georg Mivarian, Lugos	231.66
Toma Galletariu, Czella	231.10

(Schluß folgt.)

Die mit * bezeichneten Steuerzahler besitzen Diplome und sind demzufolge doppelt gerechnet.

Gerichtshalle.

Eine pikante Verhandlung. Aus Budapest wird uns geschrieben: Der in Südbungarn bestens bekannte Komiker Jzso Gyöngyi, stand heute vor dem Bezirksrichter der Ehrenbeleidigung angeklagt. Klägerin, Jzsa Besenyey, Choristin des Sommertheaters, eine schlanke junge Dame mit herausfordernd klühnem Blick, deren Gesicht arge Spuren einer überstandenen Blatternkrankheit zeigt, gibt an, sie sei von Gyöngyi bei zwei verschiedenen Gelegenheiten schwer beleidigt worden. Am 12. Juni l. J. habe er ihr in Anwesenheit mehrerer Kollegen und Kolleginnen das Wort „Prostituirte“ ohne jede Veranlassung zugerufen und ihr ferner gesagt, daß sie die Leute beschwinde und von ihnen Geld erpresse. Am 3. September l. J. aber habe er von ihr als von einer Person gesprochen, die Liebesgeschäfte berufsmäßig vermittele. In Folge dessen bittet sie um Rehabilitation ihrer schwer verunglimpften Frauenehre und sie erhebt gegen Jzso Gyöngyi die zweifache Ehrenbeleidigungs- und überdies die Klage wegen Verläumdung.

Angeklagter Jzso Gyöngyi erklärt zunächst offen, daß er die Privatklägerin thatsächlich eine Prostituirte genannt habe. Es sei dies jedoch nicht ohne jeden Grund geschehen. Gelegentlich der am Abend des 11. Juni d. J. stattgehabten Vorstellung der „schönen Helena“ sei im ersten Akte die Privatklägerin mit noch zwei Kolleginnen in den Rollen römischer Hetären aufgetreten. Paris begrüßt die Hetären mit den Worten: „Also seid auch Ihr da?“, worauf Fräulein Besenyey ihrer Rolle gemäß antwortet: „Oh, Ihr kennt ja sehr wohl Eure Soldaten!“ Er — Gyöngyi — habe nun als Oberpriester Calchas den Damen das allerdings in der Rolle nicht vorkommende, jedoch schon früher von Anderen häufig gebrauchte Wort zugerufen: „Wer kennt Euch denn nicht?“ Dies habe einige in den ersten Bänken sitzende Herren zu lautem Gelächter angeregt. Fräulein Besenyey aber scheint hierüber sehr erbost gewesen zu sein, denn am nächsten Vormittag kam sie im Hofe des Sommertheaters ganz wütend auf ihn zu und fragte ihn, wie er sich unterziehen konnte, sie gestern Abends so zu kompromittiren, worauf dann zwischen ihnen ein Streit entstanden sei. Im Laufe dieses Streites sei dann von seiner Seite das Wort „Prostituirte“ gefallen. Es sei kein Wunder, daß er aufgeregt war, denn seit Monaten habe er allabendlich die anstrengendsten Rollen durchzuführen. Die übrigen ihm in den Mund gelegten Anferungen habe er, dies könne er auf sein Mannesehrenwort versichern, nicht gethan. Das Theatergericht habe ihn übrigens wegen des auf der Bühne gebrauchten Extempore zu einer sehr empfindlichen Geldstrafe verurtheilt.

Es werden nunmehr die Zeugen vernommen. Janka Farkas, Schauspielerin, hat nur das Wort „Prostituirte“ gehört, von den übrigen Beleidigungen weiß sie nichts. — In ähnlichem Sinne deponiren die Schauspieler Vertalan und Tordai. Der Letztere gibt noch an, Fräulein Besenyey habe sich geäußert, Gyöngyi sei ihr schon längst auffällig und zwar deshalb, weil sie seinen stürmischen Liebeswerbungen kein Gehör geschenkt habe.

Angekl. Gyöngyi (mit erstaunter Miene zur Privatklägerin): Ist dies so richtig, Fräulein?

Privatklägerin Besenyey: Ja, Sie waren nur böse, weil ich Sie nicht erhören wollte.

Angeklagter Gyöngyi: Na, wissen Sie, Fräulein, gegen Ihre Zumuthung muß ich doch schon im Namen der Schönheit meiner Frau protestiren.

Nach einigen Parlamentiren kommt endlich zwischen den Parteien ein gütlicher Vergleich zu Stande, demgemäß Angeklagter Gyöngyi das Fräulein für die zugefügte Beleidigung um Verzeihung bittet, das Geschehene bedauert, Fräulein Besenyey fortan für das Muster einer tugendhaften Person hält und die Kosten des Verfahrens bestreitet. Die Privatklägerin zog hierauf ihre Klage, zurück, der Richter aber stellte das weitere Verfahren in dieser Angelegenheit ein.

Allerlei.

Eine Gemse mit hölzernem Bein ist keine Münchhausiade mehr, sondern verdankt Herrn Dr. F. Schenk, einem Sohne des kürzlich verstorbenen schweizerischen Bundespräsidenten, ihr Dasein. Das kranke Thierchen befand sich lange im Thierhospital in Bern zur Behandlung, bis man sich endlich zur Anbringung eines künstlichen Fußes oder Unterschenkels entschloß. Es soll sehr possirlich anzusehen gewesen sein, als der Felsengänger zuerst sich des künstlichen Anhängels zu entledigen und es fortzuschleifen suchte, bis er endlich begriff, daß man doch darauf marschiren könne. Die chirurgisch kurrirte Gemse befindet sich gegenwärtig in Chaux-de-Fonds.

Es gibt noch tugendhafte Choristinen. Im Theater von Elizabeth, New-Jersey, waren die „Beaux“ der Stadt gewöhnt, in den Zwischenakten in den Garderoben der Künstlerinnen zu erscheinen und dem Ankleiden ein bischen zuzusehen. Die Mitglieder der „Breezy Time Company“ aber wollten sich dieser lieblichen Sitte nicht fügen und vertrieben unter Anführung Miss Cathryn Webster's die Stuger mit Waffengewalt von der Bühne. Einer derselben, der sich zur Wehre setzen wollte, wurde gepackt, windelweich gepriegelt und hinausgeworfen. Die Choristinen von „Breezy Time“ sind aber jetzt die Sensation Amerikas.

Korrespondenz der Redaktion.

I. H. Die Pflicht des Genarmen ist, vorerst den Arbeitgeber von der Verhaftung zu verständigen. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir die Sache in unserer nächsten Nummer erörtern.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

J. Sternberg

Spezialist der Zahn-Ersatzkunde
LUGOS.

Beehre mich dem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mich heute zu einem 14tägigen Aufenthalt nach Wien begeben, um den Kurs über die

Wiesendanger'schen Ideal-Kronen mitzumachen.

Nach meiner Rückkehr werde ich in der Lage sein, die neuesten Brückenarbeiten, sowie das Allerneueste auf diesem Gebiete nach amerikanischen System anfertigen zu können.

*-1 J. Sternberg.

Casino-Restaurations.

P. T.

Beehre mich die höfliche Anzeige zu erstatten, dass der Geschäftstheilhaber Herr Josef Lindner aus dem Geschäfte geschieden ist und Endesgefertigter nunmehr alleiniger Inhaber der

Casino-Restaurations

ist. — Indem ich mich, wie bisher, auch fernerhin bestrebt halten werde, für gute Küche, beste Getränke und solide Bedienung zu sorgen, bitte ich um zahlreichen Zuspruch Hochachtungsvoll

Anton Gilg,
Casino-Restaurateur.

Von heute ab

Most und Rampasch
per Liter 40 Kreuzer.

Isidor Deutsch & Sohn, Lugos

Hauptniederlage

der

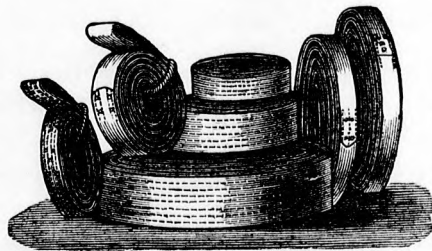
*-8

Dürkopp-Nähmaschinen

und der berühmten

Dürkopp-Fahrräder.

Adria-Nähmaschinen mit Stick-Apparat.



Maschinen-Riemen

in bester Qualität und allen Dimensionen, so auch

Fruchtsäcke, wasserdichte Decken und Plachen-Leinwände.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG U. VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Gottlieb Taussig,

K. u. K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben bei Herren S. WOLF & SOHN in Lugos und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Vom Staate  genehmigte
Ungarische Klassen-Lotterie

I. Klasse.

Ziehung in Budapest
 vom 16. bis 19. Oktober 1895.

Gewinne	Kronen	Kronen
1 à	80.000	= 80.000
1 à	60.000	= 60.000
1 à	40.000	= 40.000
1 à	30.000	= 30.000
1 à	20.000	= 20.000
1 à	15.000	= 15.000
1 à	10.000	= 10.000
2 à	8.000	= 16.000
8 à	4.000	= 32.000
10 à	2.000	= 20.000
13 à	1.000	= 13.000
100 à	400	= 40.000
860 à	200	= 172.000
9.000 à	80	= 720.000
10.000	Gewinne zusammen	1.268.000

aus Anlass der
Millenniums - Ausstellung
 in BUDAPEST.

100.000 Lose mit 31.499 in zwei Klassen
 vertheilten Gewinnen u. einer Prämie.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Falle

1.000.000

KRONEN.

Alle Gewinne gelangen **vollständig steuer-
 und gebührenfrei** zur Auszahlung; die Ziehungen
 unterliegen der Aufsicht der Staatsbehörden und
 finden unter Zuziehung eines kön. öffentlichen
 Notars statt.

Für Lose, die erst nach Ziehung der ersten
 Klasse gekauft werden, ist der Preis für die erste
 Klasse nachzuzahlen.

II. Klasse.

Ziehung in Budapest
 vom 6. bis 14. Dezember 1895.

Gewinne	Kronen	Kronen
1 Prämie von	600.000	= 600.000
1	400.000	= 400.000
1	200.000	= 200.000
1	100.000	= 100.000
1	50.000	= 50.000
2	20.000	= 40.000
2	15.000	= 30.000
4	10.000	= 40.000
10	8.000	= 80.000
27	6.000	= 162.000
100	2.000	= 200.000
200	1000	= 200.000
1.150	200	= 230.000
20.000	100	= 2.000.000
21.499	Gewinne und Prämie zusammen	4.332.000

Der von diesen 49 Hauptge-
 winnen zuletzt gezogene erhält
 die Prämie von 600.000 Kronen

Preis der Lose erster Klasse:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	Los
40.-	4.-	2.-	Kronen

Preis der für beide Klassen giltigen Voll-Lose.

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	Volllos
80.-	8.-	4.-	Kronen

Der Verschleiss der Lose geschieht durch unsere Kollekturen und Verkaufsstellen,
 welche durch Plakate kenntlich sind.

Budapest, im August 1895.

Andrássy-út 5. sz.

Ungarische Klassen-Lotterie-Direktion.

Wegen Errichtung von Kollekturen und Verkaufsstellen belieben sich Reflektanten an uns zu wenden.

Erste vom Staate genehmigte
UNGARISCHE KLASSEN-LOTTERIE

aus Anlass der Millenniums-Ausstellung in Budapest.

100.000 Lose mit 31.499 in zwei Klassen vertheilten Geldgewinnen
 und einer Prämie im Gesamtbetrage von

5 MILLIONEN 600.000 KRONEN

ohne Abzug zahlbar in Budapest.

Grösster Gewinn im
 glücklichsten Fall



Eine Million Kronen.



Erste Ziehung vom 16. bis 19. Oktober in Budapest.

Hiezu empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme

ORIGINAL-LOSE erster Klasse

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	
40	20	8	4	2	Kronen.

ORIGINAL-VOLLLOSE für beide
 Ziehungen gültig

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	
80	40	16	8	4	Kronen.

Bei Volllosen, welche in erster Klasse mit Gewinn gezogen wurden, wird gleichzeitig mit dem Gewinn die im Voraus bezahlte Einlage zurückvergütet.
 Auswärtige Bestellungen möglichst mittelst Postanweisung unter recht deutlicher Angabe der Adresse erbeten.

Heintze Károly General-Debitur, Budapest, Szervita-tér 3. szám.

Check-Konto: Ungarische Postsparkasse Nr. 3960. Telegramm-Adresse: Lottoheintze, Budapest.

Auswärtige Besteller wollen für Porto 10 Heller, für rekommandirte Briefe 30 Heller, für jede Gewinnliste 20 Heller extra beifügen.

Kollekteure, Wiederverkäufer und Agenten werden allerorts angestellt.

Wir suchen

Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXX v. J. 1883 unter sehr günstigen Bedingungen.

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest. 12-3

2190. szám. — tk. 1895.

Kivonat

árverési hirdetés és feltételeiből.

A facseti kir. járásbíró mint tlkvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Deutsch Izidor lugosi lakos végrehajtatónak özvegy Jenky Katalin és Muntyán Dioniszie facseti lakos végrehajtást szenvedettek elleni vagyontörség megszüntetése ügyében a facseti kir. járásbíró területéhez tartozó Rom.-Facset község 91. sz. telekjegyzőkönyvben A I 1. sorsz. alatt felvett s egynegyed részben végrehajtható Deutsch Izidor, háromnegyed részben végrehajtható szenvedő özvegy Jenky Katalin nevében álló 93. hrszámú 800 □-ölnyi területű beltelekre és a rajta levő 87. összeír. sz. házra 1912 frt kikiáltási árban az árverés a lugosi kir. törvényszéknek 1895. évi 7332./polg. sz. alatt kelt végzése folytán ezennel elrendeltetik és annak fogantatására a határidő 1895. évi november hó 27. napjának d. e. 10 órájára ezen telekvi hatóság hivatalos helyiségébe kitézetik.

Az ingatlan a C 13. sorsz. alatt özv. Jenky Lena javára bekebelezett lakás és szabad használati szolgálmi jog epségbeni fenntartásával bocsátandó árverés alá.

1. Kikiáltási ár a fentebb kitett becsár a melyen alul is az árverésre kitézett ingatlan eladatni fog.

2. Árverezni kívánók tartoznak a becsár 10 százalékát vagyis 191 frt 20 krt az árverés megkezdése előtt készpénzben vagy az 1881. évi 60. t.-cz. 42. §-ában megjelölt árfolyam s az 1883. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyminiszteri rendelet 8. §-ában óvadékképesnek nyilvánított értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. évi 60. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek előleg elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Facseten, a kir. járásbírójánál 1895. évi augusztus hó 27-én

kir. járásbíró helyett:

A. Gajtha,
kir. albiró.

Mit Medaille erster Klasse ausgezeichnete

Essig-Fabrik

12-*

MARKUS POPPER, LUGOS

offerirt zur Saison:

Essig-Essenz

bester Qualität, höchster Säure!

Weinessig

echt.

Speiseessig einfach, vorzügl.

Salicil-Conserv-Essig

zum Einlegen von Gurken und anderen Früchten.

Special-Artikel für Weinkultur!

Peronosporaspritzen!

Kristall-Azurin patentirt!

Kupfervitriol garantirt 99%-ig.

Soda!

Raffiabast,

bestes Bindematerial für Reben.

Cocofaserstricke

für Garben und junge Bäumchen.

Kunstdünger

für Weinberg, Garten und Feld.

Unterweisungen zur Anwendung des Kunstdüngers und alle wünschenswerthen Aufschlüsse werden mit Vergnügen ertheilt.

Leihgebühr für Peronosporaspritzen

80 kr. per Tag.

Feiner Portorico-Cuba-Kaffee 1 Kilo fl. 1.80.

Das geruchloseste und stärkst leuchtende Petroleum ist das

Königsöl

1 Liter 22 kr.

Feinstes Amerikaner Nobel-Petroleum 1 Liter 20 kr.

Salon-Petroleum 1 Liter 18 kr.

R. MORGENSTERN

Spezereihandlung „zum rothen Kreuz“

R.-LUGOS, Isabellaplatz.

Feinster Perl-Kaffee 1 Kilo fl. 2.—

Feinster Mokka-Kaffee 1 Ko. fl. 2.

Feinster Goldjava-Kaffee 1 Ko. fl. 2.

Grösstes Lager in Herren-Schafwollstoffen!!!

Es ist uns gelungen

eine grosse Anzahl sehr feiner

Damen-Herbst-Krägen

billig zu kaufen, die wir zu

Spottpreisen abgeben.

Brüder Deutsch & Co.

„zur schwarzen Katze“.

Neuestes in Damen-Kleiderstoffen!!!

Reichste Auswahl in Herren- und Damen-Wäsche.

Modernste Aufputz-Artikel.